

**Grußwort – Dr. Helena Kane Finn**

**Ausstellungseröffnung**

**„I Once Had a Sweet Little Doll“ – Reflexionen zum 11. September**

**Carin Drechsler-Marx**

**Kornhaus Galerie Weingarten 7. September 2008**

Sehr geehrte Frau Drexler-Marx,  
sehr geehrter Herr Kapellen,  
sehr geehrter Herr Konnes,  
sehr geehrte Damen und Herren,

für die Einladung, im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung mit Werken von Frau Drechsler-Marx, heute einige Worte an Sie zu richten, möchte ich mich recht herzlich bedanken.

Die Bilder vom Terroranschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 werden jedem, der sie gesehen hat, für immer im Gedächtnis bleiben.

Tausende von New Yorkern beobachteten aus der Nähe den brennenden Nordturm direkt nach dem ersten Angriff. Kurze Zeit später erlebten auch Millionen von Menschen in aller Welt an ihren Fernsehgeräten mit, wie auch der Südturm getroffen wurde und das symbolträchtigste Gebäude New Yorks und Amerikas in Schutt und Asche versank.

Vor den Augen der Weltöffentlichkeit vollzog sich über mehrere Stunden hinweg eine Tragödie, in der fast 3000 Menschen Menschen aus über 90 verschiedenen Ländern ihr Leben ließen.

Die Einzigartigkeit der Katastrophe ließ die Menschen auf eine einzigartige Art und Weise reagieren. Da sich ihre Gefühle nur unzureichend in Worten ausdrücken ließen, nahmen unzählige Menschen in symbolischen, rituellen und künstlerischen Ausdrucksformen Zuflucht. Sie taten dies öffentlich und zumeist anonym.

Sie, verehrte Frau Drexler-Marx, die wir wohl als New Yorkerin betrachten können, haben vielleicht selbst gesehen, wie sich das Erscheinungsbild von Manhattan in kürzester Zeit veränderte.

New Yorker Bürgerinnen und Bürger zeichneten Bilder und Botschaften in den Staub, den die gefallen Türme auf den Fenstern von Autos und Geschäften hinterlassen hatten. Sie verwandelten Bürgersteige, Verkehrsinseln, Feuerwehrrhäuser, U-Bahnstationen und Parks in Altäre aus Blumen, Kerzen, Kränzen, Gedichten und Fotos der Opfer und Vermißten.

Wie dieser Anblick auf sie wirkte, drückten zwei Mitarbeiter der New Yorker Zeitschrift *Voices* so aus:

“The wax from the candles dripped and flowed together as our differences seemed to melt away. Representing prayers for peaceful repose of the dead, prayers for the welfare of the injured, and prayers for peace, these candles also symbolized solidarity.

New Yorkers came together in a public ritual that in its transcendence of any single belief system represented all of them. The magnitude of the expression of grief approached the enormity of the loss.”

Menschen in anderen Ländern zeigten ähnliche Reaktionen. Auch vor der amerikanischen Botschaft und den Konsulaten hier in Deutschland bildete sich ein Meer von Blumen, Kränzen und Kerzen.

Ausmaß und Methode dieses Terroranschlages, der jedes Vorstellungsvermögen überstieg, und der Umstand, daß uns das Live-Fernsehen zu einer grenzüberschreitenden riesigen Öffentlichkeit und zu Zeugen der Katastrophe machte, führten einerseits zu einem beispiellosen Drang, unsere Emotionen öffentlich zu machen.

Andererseits zeigte sich ein ebenso beispielloser Drang nach künstlerischer Betätigung.

Diesen empfanden nicht nur etablierte Mitglieder der New Yorker Kunstszene wie der Graffiti-Künstler Chico, der schon am Nachmittag des 11. Septembers 2001 in einem Wandgemälde an der Ecke 14. Straße Avenue A die Opfer des Anschlages würdigte. Auch viele einfache Bürger begannen, das traumatische Ereignis künstlerisch zu verarbeiten.

Der bekannte New Yorker Künstler George Negroponte berichtete von einem Stahlbaumonteur, der an der Beseitigung der Trümmer des World Trade Center beteiligt war und sich schon bald in einer Kunstakademie einschrieb. Er gab seine Arbeit schließlich auf, um sich ganz der künstlerischen Arbeit zu widmen.

Das Miterleben und die Bilder des gewaltigen Zerstörungsprozesses löste eine ungeheure Kreativität aus, die der destruktiven Bildsprache und Symbolik des Anschlages eine konstruktive entgegenstellte. Entsprechend arbeitet auch Frau Drexler-Marx mit Symbolik.

Welch kraftvolle Wirkung die Puppe als Symbol für all das besitzt, was den Motiven, Zielen und Methoden der Terroristen diametral entgegen steht, wird in dem Bild besonders deutlich, in dem sieben Puppen hoffnungs- und vertrauensvoll in eine Welt blicken, von deren bedrohlichen Schattenseiten sie nichts ahnen, die wir als Betrachter aber hinter ihren Rücken sehen.

Die in diesem Bild so symbolträchtig dargestellte Grundsituation des Menschen erinnert mich an vier Zeilen in Alfred Lord Tennyson's berühmtem Gedicht „In Memoriam“, in denen es heißt:

“.. and what am I?

An infant crying in the night:

An infant crying for the light:

And with no language but a cry.”

In den Werken von Künstlerinnen wie Frau Drexler-Marx finden wir eine Sprache, die über den hilflosen Schrei hinaus geht und uns die Möglichkeit gibt, uns auf symbolischer Ebene mit den Schrecken dieser Welt auseinander zu setzen.

Dafür danke ich der Künstlerin und den Organisatoren einer Ausstellung, die auch Anerkennung dafür verdient, daß sie die Erinnerung an die vielen Opfer der Anschläge des 11. Septembers 2001 wach hält.

Ich wünsche der Ausstellung viele Besucher und bedanke mich recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.